Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 6

Artikel: Möglichkeiten der Unterrichtsbeurteilung : VMS-Tagung für Musikschulleiter und Kommissionsmitglieder 18. November 1989 in Langenthal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-959280

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZ
4450 Sissach

Animato

Dezember 1989

Erscheinungsweise
zweimonatlich

89/6

Schweiz. Landesbibliothek
Hallwylstrasse 15

3005 Bern

Redaktion und Inseratenannahm
Richard Hafner
Sprungstrasse 3a · 6314 Unterägi
Tel. 042/72 41 96 Fax 042/72 58 7

VERBAND MUSIKSCHULEN SCHWEIZ **VMS**
ASSOCIATION SUISSE DES ECOLES DE MUSIQUE **ASEM**
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DELLE SCUOLE DI MUSICA **ASSM**

Möglichkeiten der Unterrichtsbeurteilung

VMS-Tagung für Musikschulleiter und Kommissionsmitglieder

18. November 1989 in Langenthal

Musikschulen unterstehen als öffentliche Institutionen einer gewissen Aufsicht durch behördliche Instanzen wie Musikschulkommissionen, Vorstände oder andere dafür verantwortliche Personen. Die in einer Demokratie bestimmende Volkssouveränität bewirkt natürlich, dass diese Kommissionen vor allem aus Vertretern des Volkes, der politischen Parteien, von beteiligten Musikvereinen etc. zusammensetzen, die in den meisten Fällen musikalische Laien sind. Aehnlich wie in den Kommissionen für die Volksschule wird die Aufsicht an einzelne Personen delegiert. Diese haben nicht nur sicherzustellen, dass die Musikschule finanziell und organisatorisch korrekt geführt wird, sondern sie müssen auch für die Verwendung der öffentlichen Mittel und damit für den Unterricht die Verantwortung tragen. Als Fachmann und behördliche Vertrauensperson ist in dieser Hinsicht natürlich der Schulleiter an erster Stelle für die musikpädagogische Qualität einer Schule verantwortlich und verpflichtet, darüber Rechenschaft abzulegen. Dies beschränkt sich nicht nur auf die organisatorische Kontrolle der Lektionen anhand von Absenzenlisten, sondern erstreckt sich auch auf das Geschehen im Unterricht selber.

Natürlich dient ein Unterrichtsbesuch auch der Kontaktpflege zwischen der Lehrkraft und der Schulleitung resp. Musikschulkommission. Darüberhinaus gibt ein Schulbesuch den Behördenvertretern nicht nur Einblick in den praktischen Musikschulalltag; auch der Musiklehrerin oder dem -lehrer wird damit signalisiert, dass die Oeffentlichkeit ihre pädagogische Aufgabe ernst nimmt und schätzt. Gleichzeitig können die Beobachtungen der Besuchsperson dem jeweiligen Musiklehrer unter Umständen auch hilfreich sein und ihn vor einer kritiklosen Routine bewahren helfen. Die Auseinandersetzung mit den Beobachtungen des Besuchers im Vergleich zu den Absichten und Ansichten des Lehrers müssen nicht nur Kontrolle sein. Sie können sehr wohl auch eine Chance darstellen, die Unterrichtsmethoden und den Inhalt des Unterrichtes stets auf die Wirklichkeit hin zu überprüfen.

Doch wie kann man jemanden beurteilen? Genügt als Massstab die eigene Fachkompetenz und etwas gesunder Menschenverstand, etwas Gefühl sowie die Kompetenz kraft des Amtes? Was können musikalische Laien und was muss ein musikpädagogischer Fachmann beurteilen, und ist nicht überhaupt jeder noch so kompetente Schulleiter in gewissen Situationen auch wieder nur bedingt Fachmann – z.B. ein vor allem als Pianist ausgebildeter Musiker als Schulleiter bei der Beurteilung von Bläser- oder Streicherunterricht?

Die Konzeption dieser Tagung war darauf ausgerichtet, die einzelnen Mosaiksteine, die zusammen eine fundierte Beurteilung möglich machen können, aufzugliedern und in ihrem Bezugsfeld einzuordnen. Denn Beurteilungsfähigkeit ist nicht mehr oder weniger eine Gabe, die man hat oder eben nicht hat, sondern sie ist in wesentlichen Punkten lernbar. Sicher konnten in einem halben Tag diese Kenntnisse nicht erworben werden, doch wurden immerhin die ganze Problematik und das erforderliche grosse Verantwortungsbewusstsein mindestens umrissen. Gleichzeitig musste aber auch zur Kenntnis genommen werden, dass diese wichtige Aufgabe bei nicht wenigen Schulleitern zur Zeit noch nicht den Stellenwert hat, der ihr zukommen müsste. Sicher spielt hier auch der Schulalltag mit hinein, denn die kurzfristigen Probleme, knapp bemessene Schulleiterpensen und organisatorische Schwierigkeiten (wenn die meisten Unterrichtsstunden stattfinden, hat der Schulleiter vielfach gleichzeitig sein Unterrichtspensum zu erteilen) mögen ebenso wie eine grundsätzliche Unsicherheit in Beurteilungsfragen dazu führen, dass die Beantwortung dieser Frage immer wieder aufgeschoben und damit einer Auseinandersetzung aus dem Wege gegangen wird. Wenn dann doch einmal ein Schulbesuch stattfindet, ist es nicht selten jene Terminnot und auch Ratlosigkeit des Schulleiters wie des Lehrers, welche eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den Beobachtungen – was wurde überhaupt beobachtet? – verhindert. Hier setzte *Willi Renggli* in seinem Referat zum Thema «Möglichkeiten der Unterrichtsbeurteilung» an.

Ein typisches Beratungsgespräch?

Das Referat begann mit einem fiktiven Telefonanruf, den ein kürzlich vom Schulleiter besuchter und darüber frustrierter Lehrer ein paar Tage später an den wie üblich in Zeitnot stehenden Leiter richtete. Die von Renggli virtuos vorgetragene Szene, die mit ihrem fast tragischen Humor das Plenum amüsierte, hatte eigentlich alles nicht, was für ein solches Beratungsgespräch nötig ist. So muss *genügend Zeit* dafür eingeplant werden, und die *Absichten des Lehrers* sowie die *Unterrichtsbedingungen sollten dem Beobachter bekannt* sein. Zuerst sollte beim Lehrer nach den Bedingungen des Unterrichts, z.B. Informationen über den Schüler wie Unterrichtsjahre, Persönlichkeit, Umfeld, Arbeitsverhalten oder Fortschritte gefragt werden. Dazu muss die Person, die den Unterricht besucht, drei Voraussetzungen erfüllen: *zuhören können, Interesse zeigen und versuchen, den Lehrer zu verstehen.*

Die Bedingungen für ein Beratungsgespräch

Willi Renggli, welcher auch für die Organisation dieser Tagung federführend war, nann-

Forts. S. 2

Le groupe de travail en pleine action sous la houlette de Monsieur Pierre Gorjat. Alémaniques et Romands débattent des possibilités d'évaluation de l'enseignement.

Die Arbeitsgruppe unter der Gesprächsleitung von Pierre Gorjat. Deutschschweizer und Romands diskutieren über mögliche Kriterien zur Unterrichtsbeurteilung. (Fotos RH)

Les Romands sur la sellette

Dans le premier numéro d'Animato, nous nous demandions si «l'abstention romande», dans l'ASEM, était une fatalité à laquelle il fallait se résigner... En février de cette année, il y avait 10 écoles romandes membres de l'ASEM sur 270 écoles suisses; aujourd'hui, le cap des 300 écoles a été dépassé, dans l'ASEM, mais le nombre des membres romands n'a pas bougé, lui: il y en a toujours dix, dont un jurassien et neuf vaudois!

Certes, si toutes les écoles et tous les conservatoires romands étaient membres de l'ASEM, leur nombre n'excéderait guère trente ou quarante, vu la centralisation de la plupart des cantons romands dans le domaine de la pédagogie musicale; ils ne représenteraient donc qu'un dixième des voix dans l'Assemblée générale de l'ASEM, ce qui ne correspondrait pas du tout aux forces et nombres réels en présence.

Une solution de compromis a été proposée lors d'un récent colloque organisé à Lausanne par l'ASEM: que les écoles et conservatoires romands constituent un groupement au sein de l'ASEM, où ils pourraient débattre de questions et problèmes spécifiques aux Romands, tout en maintenant un lien permanent avec l'ASEM dans sa globalité. L'avantage pratique de cette proposition n'est pas à négliger, pour des raisons évidentes de facilités linguistiques, mais n'aboutirait-on pas ainsi, une fois de plus, à un clivage alémanico-romand?

Le colloque en question, où s'étaient réunis quelques personnalités membres ou non-membres de l'ASEM (MM. *Burkhalter,* de Vevey; *Delacoste,* de Neuchâtel; *Faller,* de Lausanne, *Porte* et *Vuataz,* de Genève; M. *Rapin,* de Lausanne s'était fait excuser, pour des raisons de santé), a permis de forer une ouverture: de Genève est venue la proposition d'une entrée «en bloc» des Romands dans l'ASEM. Si les trois grandes écoles genevoises parviennent à une entente sur ce point, les deux cantons les plus populeux de Suisse romande, Vaud et Genève, seront bien représentés; le Valais est très ouvert à une adhésion, et Neuchâtel beaucoup plus que naguère. Fribourg semble vouloir faire cavalier seul, mais le contact sera maintenu.

La récente Assemblée générale de Langenthal, le 18 novembre, a permis, au chapitre des «divers», de prendre conscience, de façon plus urgente, du problème de l'intégration romande dans l'ASEM. Les délégués des écoles alémaniques paraissent avoir tout d'un coup découvert que la Suisse romande n'avait en fait pas été associée d'emblée à la constitution du VMS (le sigle ASEM n'a d'ailleurs fait surface que bien plus tard). Il y a là une faille, par rapport à nos traditions fédéralistes. Et ce n'est que depuis peu qu'une bonne partie des circulaires est traduite en français. C'est précisément sur ce point de la correspondance, si souvent et si longtemps monolingue, que Madame *Chardonnens* du CLEM de Lutry, a attiré l'attention du Comité et des délégués. Et si le président de l'ASEM, M. *Brenner,* s'est targué de l'effort récemment consenti en la matière pour appeler les Romands à faire, à leur tour, des efforts de participation (seules deux écoles romandes sur dix étaient représentées à l'Assemblée générale de Langenthal!), il n'en reste pas moins que l'erreur initiale (un VMS alémanocentriste!) n'est évidemment pas imputable aux Romands, comme l'a pertinemment fait remarquer M. *Vuataz,* directeur du Conservatoire populaire de Genève, lors du Colloque de Lausanne du 14 novembre dernier, évoqué ci-dessus: il y a donc une carence ancienne à pallier. Les nombreuses interventions de délégués alémaniques, sur la question de l'intégration romande, ont démontré que le problème ne saurait être résolu par une formule à l'emporte-pièce, du genre: «Faites des efforts, vous, les Romands!»

Et c'est de Schwyz qu'est venue l'une des interventions les plus généreuses et les plus énergiques en faveur d'une intégration romande: la Suisse des origines a peut-être plus à nous apprendre, sur le plan d'un fédéralisme ouvert et vraiment démocratique, qu'un certain «triangle d'or» Bâle–Zurich–Berne...

L'année qui vient devrait permettre aux écoles suisses de s'accorder sur un même diapason: pour cela, il faut des actes, plus encore que de bonnes paroles. Et les Romands ne doivent pas rechigner à donner l'exemple, s'il le faut. Ne fût-ce que par leur présence!

Pierre Gorjat, membre du Comité de l'ASEM

In dieser Nummer

Unterrichtsbeurteilung?	2
Le colloque de l'ASEM avec les écoles de musique de SR	2+3
Mitgliederversammlung des VMS	3
Kurse/Veranstaltungen	4
In eigener Sache	5
Jugendmusikwettbewerb 1990	6
Les violons au Grand Conseil	7
Leser schreiben	8
1. österr. Musikschulkongress	9
Neuerscheinungen	10
25 Jahre Schweizer Musikrat	11
Stellenanzeiger	12, 13, 14+15

Zum Jahreswechsel

Musik ist Sprache ohne Worte, die in der ganzen Welt verstanden wird und keinen Dolmetscher braucht. Sie ist ursprünglicher Ausdruck des Menschen in Freude und Schmerz, sie ist Impuls für geistiges und seelisches Streben. Es gibt kein menschliches Tun und Lassen, keine Regung, kein Fühlen, kein Denken ohne den entsprechenden Ausdruck in der Musik. Musik ist auch Schlüssel zum Wesen des Menschen und öffnet Türen, die sonst jedem Eindringen standhalten. Sie ist Schlüssel zum Wesen des begabten Menschen und zum verkümmerten Dasein mannigfach Behinderter. Musik ist Schlüssel zur gesunden und zur kranken Seele. Sie ist Schlüssel zur sinnvollen, harmonischen gesunden Bewegung des menschlichen Körpers.

Musik ist imstande, Sprachbarrieren zu überwinden und mit ihren Gemeinsamkeiten die Menschen zu verbinden. Bedienen wir uns doch vermehrt der Musik mit ihren Möglichkeiten, um den Kontakt und das Gespräch mit den Mitmenschen zu finden.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen frohe Festtage und zum kommenden Jahr gute Gesundheit und viel Befriedigung und Erfolg in allen Ihren Anstrengungen.

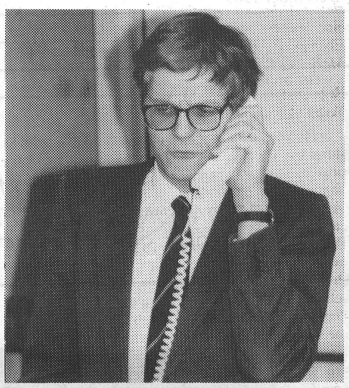
Armin Brenner, Präsident VMS

te als Voraussetzung für eine Beurteilung und Beratung, dass der Massstab, den der Besucher anlegt, dem Lehrer bekannt sein und selbstverständlich belegbar sein muss. Auch der Lehrer sollte sich über seine Ansichten äussern können und die Auffassungen, Vorstellungen und Theorien müssten miteinander diskutiert werden. Positives muss ebenso genannt werden wie allfällige Einwände, wobei immer die Hilfe zur Selbsthilfe im Vordergrund stehen muss und Schuldzuweisungen in der Regel vermieden werden sollten. Auch eine schriftliche Niederlegung der Beobachtungen und Beurteilungen empfehle sich. Je mehr Urteile verschiedener Beurteiler, umso treffender ist dann das Resultat. Auch für Arbeitszeugnisse können solche Berichte gute Dienste leisten.

Bedingungen der Kommunikation

Die Beurteilung einer Unterrichtslektion läuft auf zwei Ebenen ab. Auf der *Sachebene* wird der Unterricht *fachlich* beurteilt, während auf der *Beziehungsebene* das Menschliche – die Unterrichtsatmosphäre oder die Lehrerpersönlichkeit – festgestellt werden kann. Häufig sind die beiden Beurteilungsebenen nicht klar zu trennen und beide Aspekte vermischen sich. Grundsätzlich dürften *Laien kompetent* sein bei der Beurteilung von Unterrichtsatmosphäre und Lehrerpersönlichkeit, der Schülerleistung, der Gestaltung des Unterrichtes und des Verhaltens des Lehrers im Umfeld des Unterrichtes. Dagegen muss die Beurteilung des Unterrichtsstoffes und der Unterrichtstechnik sowie des fachlichen Könnens des Lehrers durch einen *fachlich kompetenten Leiter* geschehen. Interessanterweise zeigt es sich, dass diese Beziehungsebene für den Erfolg des Unterrichtes ausschlaggebend ist und auch die spätere Erinnerung des Schülers an den Musikunterricht prägt.

Die Fähigkeit zu beurteilen ist aber abhängig von der *Erfahrung*, den *subjektiven Empfindungen* und dem *Wissensstand* über Beurteilungsmöglichkeiten. Um allfälligen Vorurteilen oder Uebertragungsmechanismen vorzubeugen, empfiehlt die Unterrichtsforschung folgendes Vorgehen: *Beobachten* (Beobachtungen notieren), *allgemeine Schlüsse ziehen*, in eine Theorie *einordnen* und erst dann *werten*.



Willi Renggli zeigt mit der Telefonszene ein treffendes Beispiel eines Beratungsgespräches, welches demonstrierte, wie nötig fundierte Beurteilungskriterien sind.

Willi Renggli berichtete vom Beurteilungssystem an der Jugendmusikschule der Stadt Zürich, wo die Mitglieder der Aufsichtskommission die jeweilige Lektion in einer Gesamtwertung, welche drei Stufen vorsieht, qualifizieren müssen: a) in jeder Beziehung nur positiv, b) kleinere, nicht gravierende Einschränkungen, und c) bedeutende Einschränkungen. Im letzten Jahr beurteilten die Zürcher Visitatoren 88,8% der Lektionen mit a), 8,7% mit b) und 2,5 mit c). Eigentlich bedarf nur die Situation mit der Qualifikation c) dringend einer näheren Abklärung durch die Schulleitung.

Diskussion in Arbeitsgruppen

In sieben Arbeitsgruppen wurden folgende einzelne Beurteilungsparameter näher besprochen: *Unterrichtsbeurteilung auf Grund des Stoffes* (Stoffauswahl, Lehrpläne, Lernziele), *Unterrichtsbeurteilung auf Grund der Leistung der Schüler* (Ziele, Anforderungen, Ergebnisse, Leistungsbeurteilung, Kontrolle), *Unterrichtsgestaltung* (Gestaltung, Ziele, Kriterien, Vorbereitung), *Unterrichtsatmosphäre und Persönlichkeit des Lehrers* (Kriterien die den «guten» Lehrer beschreiben), *Beurteilung auf Grund der Fachkompetenz des Lehrers* (musikalische und allgemeine Bildung), *Beurteilung des Lehrers ausserhalb der Unterrichtsstunde* (Vorspielstunden, Tests, Gespräche, Veranstaltungen). Während diese je von *Werner Bühlmann, Hans Hürlimann, Armin Brenner, Marianne Ullmann, Niklaus Meyer* und *Marianne Kuttler* geleiteten Diskussionszirkel die Aufgabe hatten, pro Gruppe einen dieser Teilaspekte herauszugreifen, diskutierte eine weitere Runde unter der Leitung von *Pierre Gorjat* auf französisch die ganze Problematik. Obwohl nur zwei Vertreter aus der Romandie nach Langenthal gekommen waren, gesellten sich spontan noch einige Deutschschweizer oder in der Deutschschweiz lebende Romands zu einer auf *französisch*geführten Diskussion.

Die abschliessend im Plenum vorgetragenen Diskussionsergebnisse hatten nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr war die Diskussion im kleinen Kreis als Vertiefung in die jeweilige Fragestellung gedacht. Auch die Tagung selbst sollte eine *Initialzündung* geben und damit auf die Problematik hinweisen. Ausführliche Beschäftigung mit diesem weiten Gebiet wird natürlich im Rahmen der verschiedenen geplanten *Ausbildungskurse für Schulleiter* und auch am nächsten Musikschul-Kongress ermöglicht. *RH*

Der VMS im Gespräch mit den Westschweizer Musikschulen

Nachdem das Netz der uns angeschlossenen Musikschulen in den letzten Jahren immer dichter wurde, die Resonanz aus den französisch sprechenden Gebieten aber relativ gering war, befasste sich der Vorstand anfangs des Jahres mit der Frage, wie die Integration unserer Schulen der französischen Schweiz in den VMS gefördert werden könnte. Man kam zum Schluss, mit massgebenden Vertretern dieser Schulen das Gespräch aufzunehmen, um die Bedürfnisse kennenzulernen und beiden Seiten Gelegenheit zu geben, die richtigen Massnahmen zu treffen.

Am 14. November 1989 war es soweit: Eine Viererdelegation des VMS traf sich in Lausanne zu einem «Colloque» mit den Konservatoriums- und Musikschuldirektoren *A.-L. Burkhalter* (Vevey), *M. de la Coste* (Neuchâtel), *O. Faller* (Lausanne), *D. Porte* und *R. Vuataz* (beide Genève).

Vorstandsmitglied *P. Gorjat* (Pully) skizzierte die derzeitige Situation und orientierte über den Zweck der Zusammenkunft: einerseits die verschiedenen Gründe der mangelnden Präsenz im VMS auszuloten, andererseits Wege für eine aufbauende Zusammenarbeit aufzuspüren. VMS-Präsident *A. Brenner* fasste die Ziele des VMS zusammen und wies auf die Möglichkeiten hin, die von den Schulen der Romandie bei einem Anschluss an den VMS erwartet werden können.

Nach diesen Einleitungen ergab sich eine erfrischende Diskussion, aus der deutlich hervorging, dass die Bedürfnisse der im französischen Teil der Schweiz ansässigen Konservatorien und Musikschulen auf einer wesentlich anderen Ebene zu finden sind als bei den deutschsprachigen Musikschulen.

Um weiterzukommen, erwies sich als vordringende Aufgabe die Abklärung, ob sich ein «Groupement romand» bilden kann, welches weitere Gespräche führen und die speziellen Bedürfnisse an den VMS formulieren soll. Damit würde sich auch Sinn und Zweck eines Anschlusses einer grösseren Anzahl Musikschulen an den VMS ergeben. P. Gorjat hat die Aufgabe übernommen, seine französisch sprechenden Kollegen Ende Januar 1990 zu einem solchen Sondierungsgespräch einzuladen.

Damit wäre ein zweiter Anfang zu einer besseren Integration unserer Musikschulen der Romandie gestartet. Hoffen wir auf ein positives Resultat. Es wird die Bereitschaft beider Seiten brauchen, um einen rechten Schritt vorwärtszukommen. Der Wille dazu scheint beiderseits vorhanden zu sein. Au revoir.

Karl Matter

Die Redaktion ist umgezogen! Bitte beachten Sie die neue Adresse auf der Titelseite und die neuen Angaben im Impressum.

Unterrichtsbeurteilung?

Nach den Erfahrungen mit dem gegenwärtigen Stand der Diskussion an der VMS-Tagung in Langenthal über «Möglichkeiten der Unterrichtsbeurteilung», wie er immer wieder in den verschiedenen Arbeitsgruppen sichtbar wurde, beleuchtet Willi Renggli im Sinne eines Nachwortes nochmals Grundsätzliches zu diesem Thema. Die Gespräche in den Arbeitsgruppen zeigten, dass bei nicht wenigen Schulleitern und Behördenvertretern sowohl die fachliche Aufbereitung als auch die persönliche Einstellung zu dieser Frage noch sehr in den Anfängen der Diskussion steht.

«Möglichkeiten der Unterrichtsbeurteilung» hiess der Titel der VMS-Tagung vom 18. November 1989 in Langenthal.

Ich ging davon aus, dass die Beurteilung des Unterrichts von Lehrkräften als Notwendigkeit erkannt ist und sich die Thematik auf das *Wie* und das *Was* konzentrieren kann. Wir haben dann allerdings festgestellt, dass Unterrichtsbeurteilung noch lange nicht überall ein Thema ist, ja dass sogar hätte diskutiert werden sollen, ob Unterricht überhaupt beurteilbar ist und wenn ja, ob er beurteilt werden soll. Diese Fragen sollen deshalb hier nachträglich beantwortet werden.

Ist Unterricht beurteilbar?

Wir meinen ja, wenn man die Kriterien kennt und weiss, wie diese angewandt werden können und dürfen. An der Tagung sollte gezeigt werden, dass die Anwendung solcher Kriterien nicht leicht ist und dass dabei nebst vielen Kenntnissen auf fachspezifischem, erziehungswissenschaftlichem und psychologischem Gebiet auch Fingerspitzengefühl, Kommunikationsfähigkeit und menschliches Verständnis nötig sind.

Soll der Musikunterricht beurteilt werden?

Der Musikunterricht wird wie jeder Unterricht fortwährend zwangsläufig beurteilt. Dies geschieht aber meist sehr subjektiv, ohne fundierte Kenntnisse und auf emotionaler Beziehungsebene. Schüler, Eltern, Kollegen, Freunde beurteilen den Unterricht bestimmter Lehrerinnen und Lehrer oft nicht einmal auf Grund eigener Anschauung, sondern gemäss Informationen aus zweiter Hand. Es ist deshalb unabdingbar, dass an einer Musikschule mindestens eine Person vorhanden ist, die etwas von Unterrichtsbeurteilung versteht. Das ist primär einmal der Schulleiter. Natürlich ist auch der Schulleiter nicht bei allen fachspezifischen Detailproblemen völlig kompetent. Doch soll er bei speziellen Fragen entsprechende Fachleute beiziehen, die ihn beraten.

Grundsätzlich sollte jeder Schulleiter nebst Erfahrung mit Einzelunterricht auch solche mit Gruppenunterricht haben. Im Gruppenunterricht sind viel mehr Konflikte möglich, z.B. auf der gruppendynamischen, psychologischen oder menschlichen Ebene. Sicher legt jede Musikschule Wert auf die Qualität ihres Instituts. Das Ansehen der Schule jedoch hängt entscheidend von der Qualität der Lehrpersonen ab. Wie kann aber die Qualität der Lehrkräfte beeinflusst werden, wenn einer Schulleitung das Instrumentarium zur Beurteilung der Qualität des Unterrichts fehlt? Natürlich ist der Gedanke beängstigend, dass die gleichen Kriterien auch auf den Unterricht des Schulleiters angewandt werden können, doch dieser Herausforderung muss sich ein Schulleiter stellen.

Ich finde es wenig sinnvoll, wenn bei Anstellungen von Lehrern oder Lehrerinnen, die ein Diplom eines Konservatoriums vorweisen, Vorspiele verlangt werden, jedoch auf eine Probelektion verzichtet wird. Die instrumentalen Fähigkeiten gehen aus den Diplomnoten hervor; auch die Noten über Theoriekenntnisse und Hörfähigkeit haben ihren Aussagewert. Doch die Noten über die Unterrichtspraxis sind manchmal eher mit Vorsicht zu betrachten, denn die Experten haben oft wenig Kenntnisse von den Anforderungen, die z.B. an einen guten Anfängerunterricht, an einen Unterricht mit kleineren Kindern oder an einen Gruppenunterricht (Grundschule, Ensembleleitung) gestellt werden müssen. Es gibt sogar Konservatorien, deren eigene Lehrkräfte nie besucht werden. Sagt dies nicht auch etwas aus über den Stellenwert, welchen dort die Unterrichtsbeurteilung hat?

Didaktik und Methodik des Musikschulunterrichts, Entwicklungs-, Lern- und Konfliktpsychologie sind anspruchsvolle Fächer, die nicht leicht vermittelt werden können. Vielleicht kommen sie deshalb an vielen Konservatorien immer noch zu kurz. Den Musikstudenten muss klar werden, dass ihre menschlichen Qualitäten beim Unterrichten ebenfalls einen grossen Stellenwert haben. Unterrichten ist eine Kunst, für deren Vermittlung die Konservatorien ebenso verantwortlich sind wie für die instrumentalen Fertigkeiten. Viele sagen: «Entweder man kann es, oder dann nicht!». Das stimmt nicht. Vieles ist lernbar, aber es braucht Offenheit, Lernfähigkeit und Selbstkritik dazu.

Deshalb muss Musikunterricht beurteilt werden. Die Beurteilung aber soll kompetent, aufbauend, helfend und anregend für Veränderungen sein. Darin liegt eine grosse Chance, sonst bleiben wir noch weitere Jahre in der Ahnungslosigkeit über guten Musikunterricht stecken.

Stellen wir uns der Herausforderung! In Verwaltung und Privatwirtschaft ist Mitarbeiterbeurteilung längst ein Schlagwort. In der Volksschule gibt es seit eh und je Visitationen. Mit kompetenter Unterrichtsbeurteilung lässt sich der Stellenwert des Unterrichts und damit der Status der Musiklehrer und -lehrerinnen heben. Die Schüler erfahren optimalere, angepasstere Förderung. Nebst einer guten Ausbildung an den Konservatorien ist aber auch Praxiserfahrung nötig. Damit diese jedoch wiederum geistig verarbeitet werden kann, sind Weiterbildung und Zusatzausbildung notwendig.

Ich komme zum Anfang zurück: Unterricht *ist* sicher *beurteilbar*, und er *muss* auch beurteilt werden. Mit dem Unterricht beurteilen wir immer auch den Lehrer. Dieser kann seine Lektionen durch aufbauende Unterrichtsbeurteilung verbessern. Aber das Beurteilen von Unterricht will gelernt sein.

Willi Renggli

Impressum

Herausgeber	Verband Musikschulen Schweiz VMS Association Suisse des Ecoles de Musique ASEM Associazione Svizzera delle Scuole di Musica ASSM Associaziun Svizra da las Scuolas da Musica ASSM
Sekretariat VMS/ASEM/ASSM	Postfach 49, 4410 Liestal Tel. 061/901 37 87
Animato	Fachzeitung für Musikschulen, hervorgegangen aus dem «vms-bulletin» 13. Jahrgang
Auflage	über 8400 Exemplare
Erscheinungsweise	zweimonatlich, jeweils am 10. der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember
Redaktionsschluss	am 23. des Vormonates
Redaktion und Inseratenannahme	Richard Hafner, Sprungstr. 3a 6314 Unterägeri Tel. 042/72 41 96 Fax 042/72 58 75
Insertionspreise	Satzspiegel: 284×412 mm (8 Spalten à 32 mm) 1 mm/Spalte Fr. –.52 Spezialpreise für Grossinserate (Seitenteile): 1/1 S. (284×412 mm) Fr. 1370.– 1/2 S. (284×204 mm) (140×412 mm) Fr. 750.– 1/4 S. (284×100 mm) (140×204 mm) (68×412 mm) Fr. 390.– Rabatte: ab 2× 5%, 6× 12% VMS-Mitglieder erhalten pro Inserat 25% resp. maximal Fr. 40.– Rabatt
Abonnemente (VMS-Mitglieder)	Sämtliche Lehrkräfte, Leiter sowie Administratoren und Behörden von Musikschulen, die Mitglied des VMS sind, haben Anrecht auf ein kostenloses persönliches Abonnement. Diese Dienstleistung des VMS ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abonnementsbestellungen müssen durch entsprechende Meldung der Musikschulen an das VMS-Sekretariat erfolgen. Privat-Abonnemente pro Jahr Fr. 20.– (Ausland Fr. 25.–)
Postcheck-Konto	VMS/ASEM/ASSM 4410 Liestal, 40-4505-7
Druckverfahren	Rollenoffsetdruck, Fotosatz
Druck	J. Schaub-Buser AG Hauptstr. 33, 4450 Sissach Tel. 061/98 35 85

© **Animato** Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion.